

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1913)
Heft: 5

Artikel: Erste Deutsch-schweizerische Trinkerfürsorgekonferenz in Zürich : [2. Teil]
Autor: H.C. / A.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau, die Hüterin des Herdes, den der Alkohol zerstört, die Frau, die Mutter der Kinder, die der Alkohol aufs Pflaster wirft, die Frau, die nur zu gut weiss, was der Alkohol aus dem Manne macht, sie ist es sich selber schuldig, der schweizerischen Familie und dem ganzen Land, die öffentliche Meinung aufzurütteln und eine unwiderstehliche Bewegung zur Einschränkung der Wirtschaften zu schaffen.

Der Macht der Wirte, die fortfahren wollen, sich durch die Leiden und das Elend so vieler Unglücklicher zu bereichern, wird die Liga im Vertrauen darauf, gehört zu werden, die Genfer Frau als Verkörperung des öffentlichen Gewissens entgegenstellen.

Durch massenhafte Unterzeichnung dieser Petition zur Einschränkung der Wirtschaften werden die Frauen einen Sieg erringen, von dem die Zukunft unseres Landes abhängt.

An die Arbeit drum, Ihr Frauen Genfs, zum Wohle des Vaterlandes!“

Dieser Aufruf wird unterstützt vom Genfer Aerzteverein durch folgende Empfehlung:

„Der Genfer Ärzteverein bestätigt, dass der Alkoholismus der Gesundheit schweren und offenkundigen Schaden zufügt.

Er betrachtet es im Interesse des Volkes als dringend notwendig, diese Gefahr und das durch sie bedingte, schon allzu tief eingewurzelte Übel zu beschwören.

Er erklärt sich in Anbetracht des proportionalen Verhältnisses zwischen Alkoholverbrauch und Zahl der Wirtschaften grundsätzlich mit allen Bestrebungen im Kampfe gegen diese Not einverstanden.

Er empfiehlt im besondern jede Massnahme, geeignet, die Gelegenheiten und die Versuchung zum Trinken zu mindern durch Einschränkung der Wirtschaftszahl und namentlich der Schnapsschenken.“

Wie notwendig und erlösend wäre ein solches Vorgehen unserer Frauen auch in andern Gemeinden! F. W.

Erste Deutsch-schweizerische Trinkerfürsorgekonferenz in Zürich.

H. C. und A. J.

(Schluss.)

Über „Die Frau und die Trinkerfürsorge“ sprach Frau Pfarrer Adolf Hoffmann. Es gibt zwei Sorten von Menschen: solche, die eine gute Erziehung genossen haben, und solche, die eine schlechte oder gar keine Erziehung gehabt haben, oft, sehr oft durch Gleichgiltigkeit, aber vielleicht noch viel öfter durch Überbürdung der Mutter. Der Mann ist traurig, denn die Zukunft unseres Volkes liegt in der Hand der Mutter. Aber die Arbeiterin hat immer weniger Zeit für den Mann und für die Kinder. Eine Frau, die es daheim gut hat, die ihre Zeit mit wertlosen Dingen totschrägt, ist heutzutage eine Diäbin, sie hat die Annehmlichkeiten des Lebens, die sie in vollen Zügen geniesst, nicht bezahlt. Doch dies Bezahlen geschieht nicht mit Geld, sondern durch die Fürsorge. Wir müssen uns um unsere Mitschwwestern kümmern, ihnen ihr Los erleichtern, wo und wie es nur geht. Man kann heilend und fürsorgend eintreten. Die Trinker gleichen Kindern, denen jedes rohe Anfassen schadet, sie müssen mit viel Liebe behandelt werden. Die Angehörigen eines Trinkers werden sich hüten, da Hilfe zu suchen, wo ihre Sache mechanisch, nur äusserlich und nicht herzlich behandelt wird. Und etwas herzlich behandeln, wer ist da nicht fähiger als das Weib? Ein Weib, das sich für andere nicht aufopfern kann, ist ein Zerrbild, ein Scheusal (monstre). Ein Weib muss überall da zur Stelle sein, wo es helfen und heilen kann.

Der Einfluss der Frau auf den Mann ist viel grösser, als

umgekehrt; er — der Verstand, sie — das Herz, beide zusammen eine volle Persönlichkeit. Die Frucht braucht Regen und Sonnenschein, — er und sie, — sie und er, beide zusammen. Die Fürsorge ist ein weibliches Wort, aber auch eine weibliche Tugend. Frauenhände sind am weichsten, sie können zart anfassen, — das braucht der Trinker, der oft einem schallosen Ei gleicht. Die grossartigste Organisation reicht nicht aus, jede Seele will einzeln, persönlich behandelt werden. Wir erreichen nichts, wenn wir nicht persönliche Kleinarbeit tun; wer kann das besser als die Frau? — Trunkenboldsgattinnen sind nicht immer Engel, oft und viel selber schuld an ihrem Elend, aber ihnen sollte man eine Freundin werden. Wir sollen Schwestern sein und keine Richterinnen. Das Los der Frau eines Trinkers kann auch unser oder unserer Töchter Los werden. Wer bürgt uns für unser Glück? Wir müssen lernen, ihre Leiden zu verstehen. Wie oft und leicht werden die vier Worte: „die Frau eines Trinkers“ hingeworfen. Wissen wir, was eine Frau leidet, die Tag und Nacht an ein wildes Tier gefesselt ist, und anders ist doch ihr Los nicht; aber wie oft sind es sogar Heldinnen?! Wenn wir eine solche Frau kennen, müssen wir versuchen, ihr Freude an der Haushaltung einzuflössen. Wir alle, wir lieben unser Heim. Selbst im Hause eines Trinkers soll die Frau ihrem Hauswesen ihr Bestes schenken. Wir können ihr vom Selbstkocher reden, ihr zeigen, wie leicht er zu machen ist, wir können ihr auch zeigen, wie viel man mit wenig machen kann. Wie wenig sparsam sind oft diese Frauen! Sparsamkeit muss auch gelernt werden. Zum Gedeihen der Völker braucht man gute Hausfrauen. Wollen wir glückliche Heimstätten errichten, müssen wir glückliche Frauen hinstellen. Liebe ist überall vorhanden, wenigstens im Keim; diese muss geweckt werden, aber viele sind zu träge, oft aber auch zu müde dazu. Manche Mutter ist auch nicht grossmütig genug, um den Kindern ihres Peinigers verzeihen zu können. Eine Märtyrerin braucht eine Freundin, die sie aufrichtet und ihr hilft. Ich kenne eine Frau, eine Fabrikarbeiterin, lieb und willig, aber sie konnte nicht kochen, er war magenleidend und suchte Ersatz im Trinken, und er kam immer tiefer hinein. Eine Freundin lehrte sie kochen, besonders seine Lieblingsgerichte, und — er blieb daheim.

Der Mann wird tausendfach belohnt, der seine Frau veranlasst, sozial zu wirken. In dieser Welt erreicht man wenig, aber viel durch soziale persönliche Opfer. So muss die Helferin abstinert sein, sie kann nicht weiter trinken, wenn sie einem Trinker helfen will. Man leistet nichts, wenn man um seiner Sache willen nicht mit leidet, wir müssen auch persönliche Opfer bringen können. Die Fürsorgerin darf ihre leidenden Nebenmenschen nicht von oben herab behandeln, sondern sie muss neben ihnen stehen. Wären die zwei Ersten im Gleichnis des barmherzigen Samariters Frauen gewesen, sie hätten helfen müssen. Wir müssen unsere Töchter aufmerksam machen, dass ihrer ein Beruf, ein Beruf barmherziger Liebe, harret.

Die Trinkerfürsorge umfasst auch die Jugend. Wir müssen die Jünglinge, Studenten aufmerksam machen. Es gibt auch unter ihnen Selbstbeherrscher, die nüchtern und rein bleiben. Aber solange bei Verbindungen der Trinkzwang herrscht, wird es ihnen sehr schwer gemacht. Die Verbindungen sollten vom Trinkzwang gereinigt werden. Könnte da die Mutter oder die Schwester nicht auf den Sohn und Bruder einwirken, ihn zur Selbstbeherrschung erziehen?

Es kann nur durch die Guten besser werden. Allen möchte ich zufenen, was Carlyle sagt: „Fangt an, erst dadurch, dass ihr anfangt, werden Wunder möglich.“

Nach einer lebhaft benützten Diskussion nahm die Versammlung auf Antrag Herrn Pfarrer Rudolfs von Hutwil folgende Resolution an:

„In den Korrektions- und Armenanstalten möge zum Wohl der Insassen kein Alkohol verabreicht werden; zugleich aber sollen die Leute aufgeklärt werden über die Schädigungen des Alkohols und den Vorteil der Abstinenz. Ferner sollen auch alle Angestellten solcher Anstalten abstinent sein.“

Um 5¹/₄ Uhr wurde die an Anregungen reiche Tagung aufgehoben.

Aufruf an alle, Männer und Frauen, zum Anschlusse an die Friedensbewegung.

Zu keiner Zeit, wie in diesem höchst eigenartigen Augenblick, haben die Friedensvereine in der ganzen Welt eine so grosse Zunahme an Mitgliedern erfahren, und es ergeht hiermit an alle, die ihrer friedlichen Gesinnung noch nicht durch Anschluss an die organisierten Friedensfreunde Ausdruck und damit Wirksamkeit verliehen haben, die Aufforderung, nicht länger zu zaudern.

Warum ist der Augenblick höchst eigenartig? Ein Krieg, der in seiner ganzen Schrecklichkeit gewütet hat, geht seinem Ende entgegen. Er hat sich in seiner eigenen Glut verzehrt, er ist in dem von ihm selbst vergossenen Blute erstickt. Sieger und Besiegte liegen moralisch, physisch und wirtschaftlich völlig ruiniert darnieder!

Dieser grauenhafte Anblick hat die ganz unverständliche Wirkung auf sämtliche, jetzt schon bis an die Zähne bewaffnete europäische Staaten, dass sie ihre Kräfte aufs äusserste anspannen und zwar durch Mittel, wie sie überhaupt noch nie angewendet wurden, um ihre Kriegsbereitschaft aufs Höchste zu steigern. Wozu? Um den Frieden zu erhalten! Das wird nicht mehr möglich sein. Der Bogen wird so straff gespannt, dass — nicht die Sehne platzt — sondern dass der Pfeil verderbenbringend abgeschnellt wird. Die Folge wird ein grauenhaftes Morden sein und zwar nicht — wie dort — in Steppen, die von Halbbarbaren undicht bewohnt sind, sondern in dem dicht bevölkerten, von wertvollen Kunst- und Kulturanlagen und -Bauten durchsetzten Mitteleuropa. Es wird ein Schlachten werden, wie die Welt es noch niemals gesehen hat. Rasch wird eine fürchterliche Hungersnot auftreten und Seuchen aller Art werden wüten. Und das Ende wird ein allgemeiner Zusammenbruch aller sein. Im eigenen Blute werden die Millionenheere erstickt. Vom Hunger gequälte Massen werden plündernd durch die schon von allen Schrecken des Krieges heimgesuchten Orte ziehen. Allgemeiner Niedergang, Armut und Entvölkerung, aber auch sittliche Verrohung werden auf lange Zeit das Schicksal Europas sein.

Überall wird jetzt an den Patriotismus appelliert, dem kein Opfer zu gross sein soll. Das geschieht gewiss aufrichtig und in guten Treuen. Aber derselbe Patriotismus, der nun in Deutschland eine Milliarde Mark opfert, der in Frankreich 3 köstliche Lebensjahre jedes gesunden Menschen fördert und der bei uns zu anderen Opfern aufruft, derselbe Patriotismus allüberall, er wird eines Tages als grinsendes Gerippe seine Sichel schwingen und wird blühendes Leben und lachendes Land verwandeln in Leichenfelder und rauchende Trümmerhaufen!

Wir appellieren auch an den Patriotismus aller Verstandesmenschen und aller Menschen von Herz in allen Ländern! Aber unser Patriotismus ist imstande, das Leben reicher zu gestalten, die Kultur zu heben, den Wohlstand zu fördern, Gerechtigkeit und Glück zu bringen. Wir erstreben die Verständigung der Nationen, Beförderung des gegenseitigen Vertrauens, gemeinsames Arbeiten an den Werken der materiellen und sittlichen Wohlfahrt. All das ist möglich und erreichbar, sobald der Willensimpuls der Mehrzahl sich

kräftig in diesem Sinne äussert. Die Organisation dafür sind die Friedensgesellschaften in der ganzen Welt, durch deren Tatkraft sich in den letzten Jahren erste, kräftige Ansätze zu einer Organisation der Welt auf Basis des Rechts und der Brüderlichkeit gebildet haben. Diese errungenen Güter gilt es zu schützen und zu mehren. Dazu aber bedarf es der Mitwirkung aller, die nicht blindlings dem grossen Abgrunde entgegen taumeln wollen. Die letzten Monate und Wochen sind wahrlich dazu geeignet, denen, die sehen wollen, die Augen darüber zu öffnen! Darum strömen auch die Menschen, gerade in der letzten Zeit, wo immer unser Appell erschallt, zu Hunderten unter unser Banner und vermehren die Reihen der Pazifisten.

Im Namen des Christentums und der Menschlichkeit, im Namen der Vernunft und unserer Kultur, im Namen des Vaterlandes und derer, die uns teuer sind, im Namen von allem, was uns heilig ist, rufen wir in diesem Augenblicke: Schliesst euch den Pazifisten an und erkläre Krieg dem Kriege!

Anmeldungen nehmen die Vorstände der kantonalen Sektionen des Schweizerischen Friedensvereins oder das Zentralkomitee (Museggstrasse 9 in Luzern) entgegen.

Minimal-Jahresbeitrag: 1 Franken.

Das Zentralkomitee
des Schweizerischen Friedensvereins.

Die rechtliche Stellung der Frau im modernen Erwerbsleben.

Freitag, den 14. März fand der letzte diesjährige Vortrag statt von dem Zyklus, den eine Anzahl Zürcher Frauenvereine jeden Winter gemeinsam veranstalten. Die Vereinigung weiblicher Bureauangestellter, die sich diesen Frauenvereinen vor zwei Jahren vorerst passiv angeschlossen hatte, liess es sich angelegen sein, mit einem eigenen Vortrage in die Linie vorzurücken und es gelang ihr, in Herrn Dr. Curti-Forrer einen Referenten für obiges Thema zu finden.

Letzteres hat vielleicht manche Zuhörer eine mehr allgemeine Behandlung der Frage erwarten lassen, die einen Einblick in das Berufsleben der Frau in der Praxis gestattet hätte. Der Referent beschränkte sich jedoch auf einige einleitende Sätze, feststellend, dass seit der Einführung des neuen Zivilgesetzes die privatrechtliche Stellung der Frau beinahe gleich geworden ist wie diejenige des Mannes, besonders in bezug auf die Handlungsfähigkeit. Die Beschränkungen im Privatrechte betreffen nur noch die verheiratete Frau, während die Ledige sich so frei bewegen kann wie der Mann, im Gegensatz zu öffentlichen Rechten, wo bei uns im Kanton Zürich erst die Ansätze zur Gleichberechtigung vorhanden sind (passives Wahlrecht in die gewerblichen Schiedsgerichte und in die Schulpflegen der Stadt Zürich).

Hierauf gieng der Redner zu seinem Hauptthema, dem Dienstvertrag über, aus dessen 44 Paragraphen er die wissenswertesten erläuternd hervorhob, um zum Schlusse noch das eheliche Güterrecht zu streifen, dessen Kenntnis in der Form, die uns das neue Zivilgesetz gebracht hat, nicht zu viel verbreitet und von dem also nicht zu oft gesprochen werden kann.

E.

Bücherschau.

Eliza Ichenhäuser gibt demnächst unter dem Titel „Frauenziele“ ein Werk heraus (Verlag von Alfred Schall, Berlin SW 47), in welchem die Aufgaben der Frauenbewegung eingehend behandelt werden.

*Die bekannte Frauenrechtlerin will zeigen, dass die Frauenbewegung die durch die wirtschaftlichen Umwälzungen notwendig gewordene Frauenarbeit heben und damit auch den ihr bisher anhaftenden den